

Wort und Wortschatz im Niederländisch-Unterricht

In den dreißiger Jahren behauptete der amerikanische Linguist Bloomfield in seinem klassischen Werk *Language*, das Lexikon, d.h. die Abteilung der Grammatik, die die Informationen über Wörter enthält, sei ein linguistischer Appendix, eine Liste von Unregelmäßigkeiten. Die Auffassung, daß Regeln für die Sprache wichtiger sind als Wörter, schien sich zunächst in der transformationell-generativen Grammatik fortzusetzen. In der klassischen TG-Grammatik galten die syntaktische, die morphologische und die phonologische Regelkomponente als wichtiger als das Lexikon. Das Lexikon war lediglich das Reservoir der Morpheme, das Lager von unvorhersagbaren Eigenschaften und Unregelmäßigkeiten. Dennoch kann man sogar in der von Noam Chomsky inspirierten theoretischen Linguistik der vergangenen Jahrzehnte eine Art Emanzipierung des Lexikons wahrnehmen, die sowohl in Amerika wie in den Niederlanden in den siebziger Jahren angefangen hat. Das Lexikon hat mittlerweile eher den Status eines selbständigen Sprachmoduls, in dem nicht nur Unregelmäßigkeiten, sondern auch semantische Regeln gespeichert werden.

Auch in anderen Wissenschaftsbereichen gewinnt das Wort an Bedeutung, z.B. in der *Computerlinguistik* und *Informatik*. In den achtziger Jahren hat man vielerorts angefangen, lexikalische Datenbanken aufzubauen, große Computersysteme, die mit hunderttausenden von Wörtern und zusätzlichen Informationen etwa über Aussprache, Frequenz und morphologische Struktur gespeist werden. Das niederländische Beispiel heißt CELEX (vgl. Baayen 1991). Diese ungeheuren Informationssammlungen finden Anwendung in vielen Bereichen, als wissenschaftliche oder kommerzielle Datenbanken: für automatische Übersetzung, als Rechtschreib- und Worttrennungskontrolle in textverarbeitenden PC-Programmen, in Lesemaschinen und in Software für den Unterricht. Technologische Innovationen im Bereich der Datenträger werden vielleicht dazu führen, daß die Schulen des 21. Jahrhunderts nicht nur Wörterbücher, sondern auch CDs des *Woordenboek der Nederlandsche Taal* für Ihre Bibliothek werden beschaffen können.

Die *Lexikographie* hat sich in letzter Zeit institutionell und fachlich deutlich manifestiert. In diesem Zusammenhang sind z.B. das Leidener INL (Instituut voor Nederlandse Lexicografie) und die Van Dale-vertaalwoordenboeken zu erwähnen.

Die *Korpuslinguistik* hat Frequenzlisten hervorgebracht, die auf Zählungen von Wörtern in begrenzten, aber als repräsentativ betrachteten textuellen Korpora basieren. Der Einfluß dieser Disziplin auf die Didaktik des Niederländischen als Fremdsprache zeigt sich unübersehbar im Bereich der Sprachzertifikate und der neueren Lehrwerke, die sich bei der Vokabelauswahl an Frequenzlisten des Niederländischen orientieren.

Erwähnen möchte ich auch die *kognitive Psychologie*, die die Strategien, die Schemata und die Pläne beschreibt, derer sich der menschliche Geist bedient. Die Einsichten aus dieser Disziplin sind auch in die fremdsprachendidaktische Diskussion über das Wort eingeflossen, was die Niederlande angeht, z.B. in Van Schouten-Parrerens *Woorden leren in het vreemde-talenonderwijs* (1985).

Im Zuge der *Spracherwerbsforschung* ist von S. Krashen die Monitor-Theorie entwickelt worden, die mit dem *natural approach* und dem audiolexikalischen Ansatz zusammenhängt, der im niederländischen Sprachraum u.a. durch das Lehrwerk *Spreken is zilver* vertreten wird (vgl. die Besprechung in diesem Heft). Der Autor dieses Lehrwerks hat einmal polemisch gesagt: „Sprachenlernen ist Vokabeln lernen. Die Tausende Begriffe, die ein Schüler beherrschen soll, sind das Problem, nicht die Grammatik“ (zitiert nach Beheydt 1986, S. 128). In der Tat beschäftigt sich der audiolexikalische Ansatz besonders intensiv mit der lexikalischen Ebene.

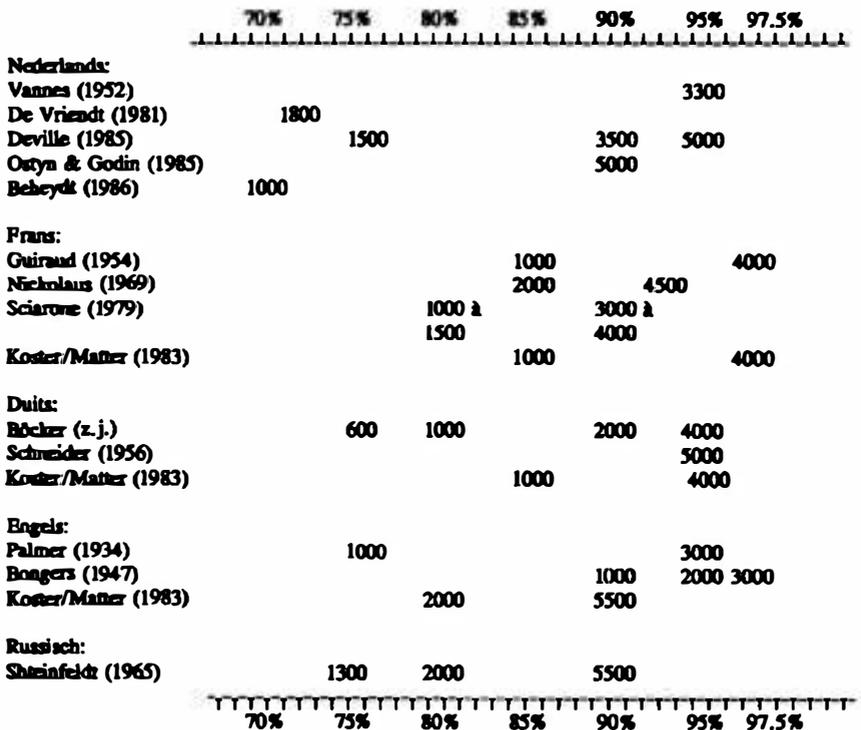
Das Wort erstrahlt demnach im Lichte verschiedenster Disziplinen. Ich beschränke mich hier auf folgende Facetten: 1. die Problematik der Basiswortschatzlisten, 2. kognitive Strategien für das Verarbeiten und das Behalten von Vokabeln, 3. Impulse des audiolexikalischen Ansatzes und 4. die Einsichten der Phraseologie.

Die Basiswortschatzlisten

In den achtziger Jahren sind eine Reihe Publikationen zum Thema Grundwortschatz erschienen, mit Titeln wie *Woordenlijst elementaire kennis*, *Basiswoordenboek Nederlands*, *Drempelniveau Buitenlanders*. Aber was ist die Basis einer Sprache? Was ist wichtig, und was ist weniger essentiell? Für den Wortschatz war das Kriterium zunächst die Frequenz. Es wurde und wird behauptet, daß ein gewisser Grundwortschatz eine gute „Textabdeckung“ hat, daß z.B. die 1300 am häufigsten benutzten Wörter im allgemeinen 75 % eines Textes abdecken und 2000 Wörter 80 %. Schüler sollen sich demnach beim Sprachenlernen auf den Grundwortschatz konzentrieren, weil diese Wörter am nützlichsten sind.

Es werden in letzter Zeit öfter andere Kriterien genannt, die, neben der Frequenz, eine Rolle spielen sollen, u.a. die Nützlichkeit in kommunikativen Situationen, die assoziative Verbindung mit Ketten von anderen Begriffen oder die semantische Aussagekraft. Die „alten“ Listen, die mit dazu geführt haben, daß in vielen Lehrwerken ein mehr oder weniger einheitliches Niederländisch gesprochen und geschrieben wird, das von Muttersprachlern übrigens nicht immer als natürlich und zutreffend erfahren wird, werden zur Zeit kritisiert und teilweise schon revidiert.

Es ist eine grundsätzlichere Kritik an Vokabellisten möglich. Das wird deutlich aus einem Beitrag von Suzanne Hazenberg im diesjährigen Januarheft der Zeitschrift *Levende Talen* „Tekstdekking: goochelen met cijfers?“ Ein Jahr zuvor war sie noch der Meinung gewesen, daß mit einer beschränkten, jedoch gut ausgewählten Vokabelliste eine gute „Textabdeckung“ erreicht werden könne. Ein Jahr später aber kommt sie aufgrund ihrer Untersuchungen zu einer etwas differenzierteren Schlußfolgerung.



Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion entnommen aus *Levende Talen* 476 (1993).

Zunächst hat die Autorin für verschiedene Fremdsprachen untersucht, welche Vokabelzahlen mit welchen Textabdeckungsprozentzahlen in Verbindung gebracht werden. Dabei stellte sich heraus, daß die Angaben sehr unterschiedlich sind, wie man Tabelle 1 entnehmen kann.

Auch stellte sie fest, daß die Angaben meistens nicht auf eigener empirischen Forschung beruhen, sondern aus älteren Quellen übernommen wurden. Letztendlich stützt sich damit die empirische Begründung auf Untersuchungen, die den Standards moderner Statistik noch nicht entsprechen.

Dennoch hat die Autorin den Glauben an gute Grundwortschatzlisten nicht aufgegeben. Sie ist jedoch der Meinung, daß eine universale Textabdeckung nicht zu erreichen ist. Man soll, so lautet ihre Vermutung, nach Textsorten differenzieren, denn Kinderbücher etwa haben einen anderen Wortschatz als Zeitungsartikel.

Fazit: Der Basiswortschatz des Niederländischen und anderer Fremdsprachen verdient es, weiter untersucht zu werden. Die vorhandenen Listen können aktualisiert und differenziert werden. Dies wird in Zukunft sicherlich zu Erneuerungen der Lehrwerke und der Zertifikatsprüfungen führen und wird auch die Unterrichtspraxis beeinflussen.

Kognitive Verarbeitung

Die Basiswortschatzlisten sind im Grunde genommen eine Antwort auf die Frage, welche Wörter im Fremdsprachenunterricht verarbeitet werden sollen, die Frage der Auswahl also. Auch die Frage nach der kognitiven Verarbeitung der Vokabeln, die Lernproblematik, wird immer differenzierter behandelt. Wie werden Wörter am besten gelernt und behalten? Für den Laien wird das Bild des fremdsprachlichen Unterrichts noch immer durch Vokabelpauken geprägt. In der Gedächtnispsychologie werden jedoch andere Einsichten entwickelt. So wird u.a. folgendes behauptet:

- Wörter werden besser behalten, wenn sie wiederholt angeboten werden. Die „4+1+1+1-Formel“ etwa besagt, daß jedes neue Wort in der Unterrichtseinheit, in der es zum ersten Mal auftaucht, viermal angeboten werden soll, und danach noch mindestens einmal in den drei folgenden Unterrichtseinheiten.
- Wörter werden besser gelernt, wenn sie in unterschiedlichen Kontexten angeboten werden, die die verschiedenen grammatischen und semantischen Aspekte des Wortes allmählich deutlich machen. Ein Wort wie

- tafel* z.B. hat verschiedene Aspekte, es ist ein de-Wort, der Plural wird mit *-s* gebildet, es wird in bestimmten Kombinationen ohne Artikel benutzt (*op tafel, van tafel*) und hat mehrere Bedeutungen. Diese Aspekte könnten allmählich anhand verschiedener Beispielsätze entfaltet werden.
- Wörter werden besser aufgenommen, wenn sie in Kontexten angeboten werden, die keine neuen Vokabeln enthalten (das würde die Aufmerksamkeit nur ablenken).
 - Wörter werden besser aufgenommen, wenn sie in Kontexten angeboten werden, die das assoziative Gedächtnis unterstützen. So empfiehlt es sich, das Wort *vis* in einem Satz einzuführen, in dem auch *water* benutzt wird, weil Wortassoziiierungsuntersuchungen zeigen, daß in unserem Gedächtnis das Konzept FISCH mit dem Konzept WASSER verbunden ist. (Dies scheint mir auch plausibel, denn ein Fisch schwimmt meistens im Wasser.)

Ein Lehrwerk, in dem solche Einsichten angewendet werden, ist L. Beheydt: *Een zinnig woord* (1989).

Interessant im Zusammenhang mit dem Auswendiglernen von Vokabeln, das nach wie vor seinen Sinn behalten hat, sind bestimmte Techniken des Memorierens, die in den siebziger Jahren entwickelt wurden. Schouten-Van Parreren (1993) berichtet über ein Experiment, in dem Schüler mit Hilfe einer Lerntechnik innerhalb von einer Viertelstunde 27 lateinische Vokabeln lernten, manche davon mit unterschiedlichen Bedeutungen, mit sehr guten Behaltensquoten. Sie erreichten dies, indem sie sich kürzer, aber auch öfter auf die einzelnen Vokabeln konzentrierten und sich ständig innerlich die Wörter abfragten. Diese Technik wird *Expanding rehearsal-Strategie* genannt.

Der audio-lexikalische Ansatz

Im audio-lexikalischen Ansatz ist nicht die Grammatik, sondern das Wort das dominierende Element der Sprache. Man zitiert gerne Stephen Krashen, der gesagt haben soll: „Wenn Schüler verreisen, nehmen sie keine Grammatik im Gepäck mit, sondern ein Wörterbuch.“ (vgl. Lewis 1993, S. iii). Krashen hat sich bei seiner Monitortheorie von der Art und Weise inspirieren lassen, wie Kinder seiner Ansicht nach die Muttersprache erwerben. Er meint, hierbei sei das Lexikon wichtiger als die Grammatik. Ziel des schulischen Unterrichtes soll es demnach sein, den Schülern so bald wie möglich einen möglichst großen Wortschatz zu vermitteln. Dies soll nicht nur anhand kognitiver Lehr- und Lerntechniken geschehen,

sondern auch durch Eintauchen in die Sprache, durch eine sprachreiche Umgebung, wie sie zum Beispiel im bilingualen Unterricht geschaffen werden kann.

Wie dem auch sei, der Ansatz beeindruckt vor allem durch sein Repertoire an Vokabelarbeitstechniken. Ich beschränke mich hier auf einige leicht in die Praxis umsetzbare Anregungen.

Verben und Präpositionen

Verben und Präpositionen gehören zu den dominanten sprachlichen „pattern generators“. Vorgeschlagen wird, sie in großen, konzentrisch aufgebauten Wortfeldern zu visualisieren, die die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten anschaulich und einprägsam darstellen, z.B.



Substantive und Adjektive

Auch hier wird vorgeschlagen, die Wörter in Schemata zu notieren, die die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten zeigen, sog. „collocation boxes“

een stukje	brood tekst lopen muziek medemenselijkheid papier
------------	--

Oder für Adjektive

een	exclusief ongezellig uitstekend goed leuk duur goedkoop	Frans Chinees Thais Mexicaans Indisch Japans Italiaans	restaurantje eethuisje
-----	---	--	---------------------------

Solche bildlichen Darstellungen sind geeignet zum Eintragen (mit nachträglichen Ergänzungen) ins Vokabelheft und als Tafelbild. Der audiolexikalische Ansatz hält auch im Bereich der Morphologie und Metaphorik Rezepte und methodische Vorgehensweisen bereit.

Phraseologie

Die Phraseologie ist ein Teilbereich der Linguistik, der sich mit der Struktur und Semantik der festen Wortverbindungen befaßt. Sie wird schon seit längerer Zeit in der ehemaligen Sowjetunion und im deutschen Sprachraum betrieben und findet auch in den Niederlanden immer mehr Beachtung (vgl. etwa Van Sterkenburg 1991, Fenoulhet 1992, Verstraten 1992). Einen Phraseologismus kann man definieren als eine Gruppe Wörtern, die immer oder sehr oft in Kombination auftreten und meistens eine semantische Einheit bilden. Beispiele aus dem Niederländischen sind (vgl. Everaert 1993):

- feste Verbindungen wie: *dames en heren* (als Anrede), *eb en vloed*, *steun en toeverlaat*, *op bruiloften en partijen*, *nu of nooit*, *nou en of*, *peperen zoutstel*, *vast en zeker*;
- archaische Formen: *ten koste van*, *ten tijde van*, *ten dans*, *de zoon des huizes*, *van ganser harte*, *te goeder trouw*, *te elfder ure*, *van goeden huize*, *in koelen bloede*, *de plaats des onheils*, *van harte*;
- gebundene Wörter, die nur in bestimmten Ausdrücken verwendet werden van *heinde en verre*, *de hort op*, *op het nippertje*, *van toeten noch blazen weten*, *in allerijl*, *komen aankakken*, *iemand niet kunnen luchten of zien*;
- feste Konstruktionen wie: *van ... tot ...* (*van minuut tot minuut*, *van deur tot deur*), *... op*, *... af* (*trap op*, *trap af*; *bergie op*, *bergie af*), *maar wat aan ...* (*maar wat aan klooien*, *maar wat aan rotzooien*, *maar wat aan rommelen*), *een ... van een ...* (*een schat van een meid*, *een wolk van een baby*, *een dijk van een bekeuring*);
- metaphorische Verbindungen: *tegenas geven*, *een grote mond opzetten*, *op de kleintjes letten*, *de teugels laten vieren*;
- semantisch durchschaubare feste Verbindungen: *te veel van het goede*, *gemakkelijker gezegd dan gedaan*; *samen uit*, *samen thuis*;
- Kombinationen mit bedeutungsarmen Verben (Funktionsverbgefüge) wie: *geven* (*een zoen*, *een toelichting*, *een precisering*, *een uitleg*), *doen* (*een aanbod*, *een voorstel*, *een aanzoek*), *brengen in* (*ontroering*, *verwarring*), *wekken* (*irritatie*, *verbijstering*, *ontsteltenis*, *verwarring*).

Für die Phraseologie ist das Niederländische eine dankbare Objektsprache. So hat die polnische Niederlandistin Zofia Klimaszewska (1990) mit einem Computer die zahlreichen verbalen Phraseologismen des Niederländischen inventarisiert und beschrieben. Zu den phraseologischen Verbindungen mit Verben, die ihrer Meinung nach typisch niederländisch sind, gehören folgende Typen (vgl. Klimaszewska 1992):

1. *zich + Substantiv + Verb, als Verstärker des Verbs*

zich de krampen lachen
zich een bult lachen
zich een aap schrikken
zich een beroerte schrikken
zich de pokken werken

2. *Wortpaar + Verb, ebenfalls als Verstärker*

steen en been klagen
van toeten noch blazen weten
kind noch kraai hebben

3. Verbindungen mit Nullkomponente het

het redden	(iets voor elkaar krijgen)
het treffen	(geluk hebben)
het hebben over	(spreken over)
het eens zijn	(iemand's mening delen)
het goed maken	(gezond zijn)
het wel hebben	(zich niet vergissen)
het druk hebben	(veel te doen hebben)

Die Schwierigkeit für Nicht-Muttersprachler ist, daß die Bedeutung vieler solcher Redewendungen nicht aus den einzelnen Teilen ableitbar ist, insofern sie nicht aus muttersprachlichen Analogkonstruktionen hervorgeht. Die phraseologische Ebene der Sprache bildet für die Didaktik des Niederländischen als Fremdsprache eine besondere Herausforderung. Es fehlt noch an entsprechenden Wörterbüchern und Lehrwerken.

Ausblick

Der Überblick über die Kraft des Wortes führt zu einem Blick in die Zukunft. Im Bereich des Niederländischen als Fremdsprache erwarte ich folgende Entwicklungen

- verstärkter Einsatz von Software und CD-ROM-Datenträgern im schulischen Bereich,
- Verfeinerung und Differenzierung der Basiswortschatzlisten des Niederländischen, und entsprechend
- Anpassung der Sprachzertifikatsanforderungen und der Lehrwerke
- Berücksichtigung der kognitiven Verarbeitungsproblematik in Lehrwerken und im Unterricht,
- weitere Impulse aus der audio-lexikalischen Ecke.
- verstärkte Aufmerksamkeit für phraseologische und andere feste Verbindungen, und in Zusammenhang damit
- Entwicklung von phraseologischen Wörterbüchern und Lehrwerken

Literatur

Baayen, H.: De CELEX lexicale databank. In: *Forum der Letteren* 32 (1991).

- Beheydt, L.: Het semantiseren van woordbetekenis. In: *Verslag van het negende colloquium van docenten in de neerlandistiek aan buitenlandse universiteiten*. 's-Gravenhage, 1986.
- Beheydt, L.: Aspecten van woordenschat en grammatica in T-1 en T-2 verwerking. In: *Verslag van het negende colloquium van docenten in de neerlandistiek aan buitenlandse universiteiten*. 's-Gravenhage, 1986.
- Beheydt, L.: *Een zinnig woord, Werkboek elementaire woordenschat*. Lier/Brussel, 1989. Bespreking in *nn 7* (1992), S. 78-81.
- Bloomfield, L.: *Language*. New York, 1933.
- Everaert, M.: Vaste verbindingen (in woordenboeken). In: *Spektator 22-1* (1993).
- Fenoulhet, J.: Fraseologie en lexicografie. In: *Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum*. Woubrugge, 1992.
- Hazenberg, S. & J.H. Hulstijn: Woorden op zicht, Wordselectie ten behoeve van het NT2-onderwijs. In: *Levende talen 467* (1992).
- Hazenberg, S.: Tekstdekking: goochelen met cijfers? In: *Levende Talen 476* (1993).
- Hulstijn, J.: De ideale taalleerder. In: *Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum*. Woubrugge, 1992.
- Klimaszewska, Z.: *Verbale Phraseologie des Niederländischen*. Warschau, 1990.
- Klimaszewska, Z.: Fraseologie en het onderwijs Nederlands als vreemde taal. In: *Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum*. Woubrugge, 1992.
- Lewis, M.: *The Lexical Approach, The State of ELT and a Way Forward*. Hove, 1993 (Language Teaching Publications).
- Linden, Erik-Jan van der & Ton van der Wouden: Computer en Lexicon. In: *TABU 20-2* (1990).
- Schouten-van Parreren, C. van: *Woorden leren in het vreemde-talenonderwijs*. Utrecht, 1985.
- Schouten-van Parreren, C.: Psychologische aspecten van het leren van woorden in een vreemde taal. In: *Levende Talen 476* (1993).
- Sterkenburg, P. van: Naar een basis-fraseologie voor niet-moedertaalsprekers. In: *Forum der Letteren* (1991).
- Verstraten, L.P.: *Vaste Verbindingen, Een lexicologische studie vanuit cognitief-semantisch perspectief naar fraseologismen in het Nederlands*. Utrecht, 1992.
- Willems, M.M. & M.M.B. Oud-De Glas: Woorden kiezen voor het vreemde-talenonderwijs. In: *Levende Talen 459* (1991).
- Wouden, T. van der: De opmars van het lexicon. In: *Levende Talen 438* (1989).